

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

ersch. wöchentlich dreimal:
Freitag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

die kleine Zeile 20 Pfg. —
Reklamazeile 25 Pfg.

— Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen —

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

118.

Samstag, den 3. Oktober

1914

Krieg.

Großes Hauptquartier, 30. Sept., abends. (W. B. Amtlich.) Nördlich und südlich von Albert vorgehende überlegene feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen.

Auf der Front der Schlachtlinie ist nichts neues zu melden.

Bei den Argonnen geht unser Angriff stets, wenn auch langsam, vorwärts.

Vor den Sperrforts an der Maaslinie keine Veränderung.

In Elsch-Lothringen stieß der Feind gestern in den mittleren Vogesen vor; seine Angriffe wurden kräftig zurückgeworfen.

Vor Antwerpen sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört.

Von dem östlichen Kriegsschauplatz ist noch nichts besonderes zu melden.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 1. Oktober, abends. (Amtlich.) Am 30. September wurden die Höhen von Roye und Fresnoy (nordwestlich von Royon) den Franzosen entzogen.

Südöstlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Toul her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung.

Die große Schlacht.

Berlin, 1. Oktbr. (Priv.-Tel. der Frst. Btg.) Wer in diesen Tagen Gelegenheit gehabt hat — und die ist reichlich vorhanden — Offiziere und Mannschaften zu sprechen, die verwundet vom Kriegsschauplatz des Westens hierher kommen, der gewinnt ganz gleichmäßig den geradezu herzerfreuenden Eindruck, daß diese Männer alle durch die Kämpfe und Strapazen, die sie mitgemacht, und durch manches Grauensvolle, was sie erlebt und gesehen haben, in ihrer Gemütsverfassung und patriotischen Zuversicht nicht erschüttert sind; sie haben alle nur einen Wunsch: möglichst bald an die Front zurückzukehren und leidend, abgerissen, die Spuren rochenlangen Aufenthalts im Freien deutlich zur Schau tragend, sind sie doch fröhlichen Mutes. Das ist der Geist, aus dem heraus mit der Gerechtigkeit

unserer Sache auch unser festes Vertrauen auf den siegreichen Ausgang erwächst. An Stellen, die über die Lage unterrichtet sind, wird erfreulicherweise festgestellt, daß der Gesundheitszustand unserer Truppen trotz der großen Anstrengungen und des zeitweilig so schlechten Wetters vorzüglich ist, daß die Stimmung zuversichtlich und kampfesstroh ist und daß — ein äußerst wichtiger Umstand — auch hinter der Front die tadellose Ordnung herrscht, die für den Nachschub, die Versorgung mit Munition und die Ernährung von so großer Bedeutung ist.

Die militärischen Beurteiler der aus den letzten amtlichen Rundgebungen des Großen Generalstabes zu ersehenden Situation auf der großen Schlachtlinie im Westen stimmen, ohne rühmend vorauszusagen, in dem Urteil überein, daß die Widerstandskraft unserer Gegner auf unserem rechten Flügel, wo die Entscheidung liegen wird, zu erlahmen scheint, und daß unsere Aussichten in diesem Niefenkampfe, der bisher seinesgleichen nicht in der Geschichte hat, nach wie vor günstig sind. Der bekannte General v. Blume schreibt über die nun fast drei Wochen dauernde Schlacht:

Die französisch-englische Armee begann die Schlacht angriffsweise, erzielte auch hier und da auf der ausgedehnten Front, besonders auf unserem rechten Flügel, gegen den sie unter dem Bestreben, ihn zu umfassen, ihre Hauptkraft verwandte, Teilerfolge. Ihre Angriffskraft erlahmte jedoch alsbald. Mehr und mehr gewann der Unternehmungsgeist auf deutscher Seite das Übergewicht. Da nun in den vergangenen Tagen diese Überlegenheit von der deutschen obersten Heeresleitung noch nicht für ausreichend erachtet worden ist, um zum letzten, entscheidenden Schlage auszuholen, so ist augenscheinlich der Zeitpunkt auch hierfür jetzt gekommen. Nach der Bekanntmachung unseres großen Hauptquartiers vom sechsten Abend haben auf unserem rechten Heeresflügel in Frankreich gestern bis dahin noch unentschiedene Kämpfe stattgefunden, während in der Front, zwischen Oise und Maas, im allgemeinen Ruhe herrscht — wohl die Ruhe vor dem Gewitter. Wie sicher sich aber die Heeresleitung des Erfolges fühlt, ist daraus erkennbar, daß derselben Bekanntmachung zufolge gestern auch die Belagerungsartillerie gegen ein Teil der Forts Antwerpen das Feuer eröffnet hat, während ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie zurückgewiesen wurde; behände irrend ein

Zweifel über den Ausgang der Entscheidung auf unserem rechten Flügel in Frankreich, so würde man den Angriff gegen Antwerpen zur weiteren Verstärkung jenes Flügels verschoben haben. Nehmlich gilt von unserem Vorgehen gegen die Maas-Forts auf unserem äußersten linken Flügel. Wir hören, daß gestern dort erneute Vorstöße aus Verdun und Toul von der im Angriff gegen die Maas-Forts stehenden Armee zurückgeschlagen worden sind, woraus hervorgeht, daß die Unternehmungen zur Erweiterung der durch die Eroberung des Forts du Camp-des-Romains geöffneten Lücken ununterbrochen fortgeschritten. Um aber die bisherige Entwicklung und den voraussichtlichen Ausgang der großen Schlacht bei Paris richtig zu beurteilen, darf man nicht übersehen, daß auf fast noch härtere Proben als die Kampftätigkeit der Truppen ihre Widerstandsfähigkeit gegen Strapazen und Entbehrungen gestellt worden war. Obgleich unsere Truppen, die alle mit der Kriegsführung in feindlichem Lande verbundenen Schwierigkeiten zu überwinden hatten, hierunter zweifellos schwerer als die gegnerischen zu leiden gehabt haben, gehen sie moralisch und physisch weniger geschwächt als jene aus dieser Prüfung hervor. Zu keinem geringeren Teil als auf den unübertroffenen Heldennut unserer Truppen gründet sich unsere neue Zuversicht auch auf ihre überlegene Widerstandskraft gegen Anstrengungen und Entbehrungen.

Die Offensive gegen die Russen.

Armeebefehl.

Wien, 30. Sept. (Amtlich.) Der Oberkommandant Erzherzog Friedrich erläßt einen Armeebefehl, in dem es unter anderem heißt: „Die Situation ist für uns und für das deutsche Heer günstig. Die russische Offensive in Galizien ist im Begriff zusammenzubrechen. Gegen Frankreich steht ein neuer großer Sieg bevor. Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindesland. Innere Unruhen, Aufstände, Glend und Hungersnot bedrohen unsere Feinde im Rücken, während die Monarchie und das verbündete Deutsche Reich einzig und in starker Zuversicht dastehen, um diesen uns freventlich aufgezwungenen Krieg bis ans siegreiche Ende durchzuführen.“

Die Stimmung in Antwerpen.

Amsterdam, 1. Okt. (Str. Bl.) Das Antwerpener „Handelsblad“ berichtet, daß man in der

Naissaufische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

XI.

(A. Fortsetzung.)

Der Ruffenfriz.

Um so mehr regte er sich auf, daß dieser oder jener Bock spurlos verschwunden war. So sehr er auch auf seinem Anstand aushielt, die Böcke waren verschwunden. Es mußten Wildddiebe ihr schändliches Wesen treiben. Schon in früheren Jahren hatte man gemerkt, daß Wild verschwand. Auch hatte man Schlingen entdeckt, und einmal war es gelungen, zwei Wilderer auf frischer Tat zu fassen. Im Turme zu Idstein mußten sie dann ihre Frevel büßen. Seit der Zeit war es ruhig. Und nun mit einem Male war das Revier wieder heimgejagt. So sehr man sich aber auch bemühte, den Wilderern auf die Spur zu kommen, alles blieb erfolglos. Nicht einmal eine Schlinge wurde entdeckt.

Ja, ja, es stand fest, es mußte ein besonders frecher Kerl sein, der den Wildfrevel beging. Gar mancher aus Cröfel hatte im Walde schiefen gehört, auch Anton Feldmann selbst. Und als er auf die Richtung, aus welcher der Schuß kam, zugegangen war, hatte er auch Blutspuren entdeckt; aber sonst nichts, weder einen Schützen, noch einen Rehbock.

Sogar die Behörde nahm sich der Sache an und schickte Forstbeamten, welche nach dem Wildddiebe forschen sollten. Aber nirgends fand sich eine Spur.

Da kam eines Abends Heinrich, der Freier Lieschen, zu dem alten Feldmann und sprach: „Feldmanns Vater, seid nur nicht böse, aber ich habe gestern gegen Abend Euer Lieschen bei dem Ruffenfriz drüben im Walde bei Schloßborn gesehen.“

„Kerl, halt's Maul, oder ich schlage dir eins,“ gab der Alte zornig zurück zur Antwort. Dann, sich etwas mäßigend, fuhr er fort: „Ich habe Lieschen nach Idstein geschickt, Krämerwaren holen, und die hat's auch alle wie ich sie ihm aufgetragen, heimgebracht. Also, ich sage dir noch einmal: Halt's Maul!“

Heinrich aber ließ sich nicht irre machen in seiner Anklage und fuhr fort: „Es mag sein wie es will, ich habe Lieschen mit dem Ruffenfriz im Walde bei Schloßborn gesehen.“

Voller Entsetzen stand nun der Feldmann da. Zufrieden, daß ihm der Alte nun glaubte, fuhr Heinrich fort: „Seht Ihr, Feldmanns Vater, dem Ruffenfriz ist eben alles möglich. Was das Lieschen in Idstein zu holen hat, das hat er vielleicht auf der Mühle vorrätig, oder der Hasenmüller schickt irgend einen anderen Einsack, schnell die Sachen holen in Idstein, während das Lieschen mit dem Ruffenfriz im Walde lohet.“

„Halt's Maul, sag' ich dir zum dritten Male!“ rief jetzt, vor Aufregung bebend der Alte.

Heinrich aber fuhr gelassen fort: „Feldmanns Vater, seid nur nicht böse, aber es ist so. Wißt Ihr, was ich glaube, der Ruffenfriz und der Hasenmüller stecken unter einer Decke. Sonst behielt der Müller den Ruffenfriz nicht so lange, wenn er keinen Vorteil an ihm hätte. Wißt Ihr

auch, was ich glaube, der Ruffenfriz und der Hasenmüller sind die Wildddiebe, die Ihr schon so lange sucht.“

„Wa, was?“ rief jetzt Feldmann, während ihm der Atem stockte. „Die zwei Wildddiebe? Wahrhaftig, Kerl, du kannst recht haben. Sei, wenn ich das wüßte! Aber sag' einmal, Bub, woher weißt du das? Sag' einmal, wie du dazu kommst!“

„Wie ich dazu komme?“ antwortete Heinrich, während er sich vergnügt über sein bißchen Schnurrbart strich, „gebt acht! Vor ein paar Tagen ist Euch doch wieder ein Bock droben bei der Glashütte vor der Nase weg fortgekommen. An dem Tage habe ich aber in der Wiese Maulwurfsklüppel auseinander gemacht. Wie ich fertig bin, denke ich, du kannst auch einmal sehen, ob schon ordentlich junge Vögel in den Nestern liegen. Ich nehme also meinen Rechen auf die Schulter und gehe zum Walde hinein. Wie ich droben auf die Kreuzschneise komme, da höre ich auf einmal einen Schuß. Ich eile nach der Stelle hin, aber noch ehe ich da bin, kommt der Ruffenfriz daher, pfeift ein Lied, und als er ganz dicht an mich heran kommt, da lacht er mir frech ins Gesicht und fragt, ob ich eben den Schuß gehört habe, und ob ich auch schießen könne oder es noch lernen wolle, und ob ich das Lieschen suche. Da bin ich natürlich ganz böse geworden. Er aber hat gelacht und hat gesagt, ich solle nur nicht so tun, ich habe es ja doch gerne. Soll man da nicht die Kränk kriegen über den frechen Kerl!“

Eine Weile hielt er ein. Der Alte aber eiferte ihn an: „Nun, und wie ging's weiter!“

(Fortsetzung folgt.)

Stadt verhältnismäßig ruhig sei. Die Aufregung der Einwohner von Antwerpen, die durch das wiederholte Erscheinen von Luftschiffen, Fliegern und durch die Beschädigung der Außenforts verursacht worden war, sei einer Entrüstung gewichen. Scharen von eingetroffenen Flüchtlingen bevölkerten die Hauptstraße, die nach dem Bahnhof führt. Andere ziehen nach den Duais, um mit Booten der Harwichlinie England zu erreichen. Die Polizei und die Bürgerwehr müsse immer wieder ganze Scharen zur Seite drängen, damit die Tram vorbeifahren könne.

Belgien hat ein Graubuch herausgegeben, das den diplomatischen Briefwechsel vom 23. Juli bis 29. August enthält.

Ein vereitelter Ausbruchversuch russischer Kriegsgefangener.

Crossen, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) In dem hiesigen Lager russischer Gefangener benutzten vor einigen Tagen etwa zweihundert dort untergebrachte Russen einen Augenblick schweren Unwetters mit heftigem Sturm und Regen zu einem Ausbruchversuch. Sie stürmten aus den nahe der Kantine gelegenen Baracken auf den Platz zu, wo die Gewehrpyramiden der wachhabenden Kompanie aufgestellt waren. Der Posten eröffnete sofort das Feuer auf die Ausbrechenden und alarmierte damit das Wachkommando, das zum Teil ebenfalls die Waffe gebrauchte. Als die vordersten der Gefangenen fielen, wurde der Ausbruch sofort aufgebeben. Drei Russen sind getötet, acht schwer und mehrere leicht verletzt. Eine abirrende Kugel traf den Garnisonsoverwaltungsinspektor a. D. Schulz an der Lunge. Außerdem verletzte eine Kugel einen Posten der Landsturmlente am linken Unterarm leicht. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Infolge der Vorfälle wurde dann noch eine Kompanie des Landsturms alarmiert und zur Verstärkung des Wachkommandos herangezogen. Es trat aber bald wieder Ruhe und Ordnung ein. Die scharfen Schüsse, die weithin hörbar waren, verursachten große Aufregung in der Stadt. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß der Ausbruch tatsächlich von einer kleinen Gruppe, die des Zwanges des Lagerlebens überdrüssig war, vorbereitet wurde. Der Wind soll vorher dazu benutzt worden sein, um Zettel zur gegenseitigen Verständigung nach den anderen Baracken zu vermitteln. Ein getöteter Ausbrecher war dicht an den Gewehrpyramiden zusammengeknirscht.

Wie die Engländer unsere Flotte spüren.

Basel, 30. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Laut der „Nationalzeitung“ bringen englische Blätter immer mehr Nachrichten über die Gefährdung des englischen Seehandels durch deutsche Kriegsschiffe. Die „Daily Post“ Liverpool teilt mit, daß Handelskreise bei der Regierung vorstellig geworden sind und verlangt haben, die englische Marine müsse große Anstrengungen machen, um die deutschen Kriegsschiffe im Atlantischen Ozean wegzunehmen. — In den „Times“ klagen die Kaufleute darüber, daß die zweihundert gefaperten oder festgelegten und die 150 in neutralen Häfen liegenden deutschen Schiffe fast ausnahmslos englische Ladungen an Bord hätten, worauf der englische Kaufmann nun vergebens warte. Solche Abhilfe sei geboten, sei es, daß man die Schiffe mit englischer Besatzung weiter fahren lasse, oder sie an Neutrale verkaufe. — Die „Westminster Gazette“ weist auf die gewaltigen Schädigungen hin, welche der Einfuhrhandel mit gefrorenem Rindfleisch durch den Krieg erleide. Eine Schiffsfahrtslinie werde demnächst nicht mehr verkehren und damit würden wöchentlich sechs Millionen Pfund gefrorenes Fleisch aus Argentinien fortfallen. Ähnlich stehe es mit der Einfuhr aus Australien. Das sei bedenklich, da viel Fleisch an die Truppen im Felde abgegeben werden müsse.

Die Kämpfe im Südoften.

Budapest, 1. Okt. (Etr. Frkt.) Ein neuerlicher Einfall der Serben auf kroatisches Gebiet hat abermals mit einer schweren Niederlage der Serben geendet. Unsere Armeeführung hat einen neuerlichen Vorstoß der Serben planmäßig gefördert, um die Serben auf unserem Boden fassen zu können, was, wie aus Mitrowitz gemeldet wird, vollständig gelungen ist. Der Einfall, der Montag erfolgte, endete mit einer vernichtenden Niederlage der Serben, die Tausende Verwundete, Tote und Gefangene hatten. Nur wenige erreichten wieder das serbische Ufer.

Das Eingreifen der Afghanen.

hd Konstantinopel, 1. Okt. (WTB.) Ein hiesiges Blatt gibt die Meldung des offiziellen afghanischen Organs Aradjudah Barulafghan wieder, wonach der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von etwa 400 000 Mann regulärer Truppen unter dem Oberbefehl seines Bruders Hasr Allah Khan mit dem Auftrage entsandt habe, die Stadt Peshawar, den Schlüssel Indiens zu besetzen. Eine andere aus 300 000 Mann bestehende Streitmacht unter dem Befehl des Thronfolgers marschiere gegen Rußland.

Köln, 30. Septbr. (Etr. Bln.) Die erneute Verhaftung des Bürgermeisters Max in Brüssel erfolgte wegen der Weigerung den eingegangenen Verpflichtungen wegen Zahlung der eigenen Gutscheine nachzukommen. Diese Weigerung beruht offenbar auf bösem Willen. Der Bürgermeister hat kein Geld herbeischaffen wollen, weil er, wie so

viele Brüsseler, den erfolgten Siegesnachrichten glaubte, wonach die Deutschen in Nordfrankreich geschlagen und vor den Franzosen auf dem Rückzug seien.

Halle, 1. Okt. Der Sohn des französischen Ministers Delcassé, Leutnant Delcassé, der seinerzeit durch Schüsse in beide Oberschenkel verwundet wurde, ist heute als geheilt aus dem Lazarett in Merseburg entlassen und nach dem hiesigen Gefangenenlager gebracht worden. Leutnant Delcassé rühmt die sorgfältige Behandlung, die französische Verwundete in deutschen Lazaretten erfahren. (F. 3.)

Berlin, 30. Sept. (Etr. Bln.) General von Löwenfeldt macht im Korpsverordnungsblatt bekannt: Gefangene französische Offiziere berichten, daß sie unsere Offiziere und Offiziersstellvertreter an den blanken Lederamaschen erkannten und abschossen. Er rät, die Amaschen grau zu beschmutzen, damit sie kein Ziel mehr bieten. Die Engländer haben unsere Offiziere an der vielen Benutzung der Ferngläser erkannt und beschossen.

Berlin, 30. Sept. (Etr. Bln.) In deutschen Gefangenenlagern waren bis 25. September 1920 russische Offiziere, darunter 18 russische Generäle untergebracht.

hd Berlin, 1. Okt. Neuerdings ist im Auftrage der Heeresverwaltung Brot durch Zusatz von Kartoffeln zum Getreidemehl hergestellt worden. Wie die Neue Pol. Korres. mitteilt, hat man damit in den Gefangenenlagern gute Erfahrungen gemacht. Die Leute haben das Brot gern genommen und es ist ihnen gut bekommen. Auch sonstige Versuche haben sich bewährt. In der nächsten Woche wird ein Bericht hierüber erstattet werden und die Regierung wird entscheiden, ob das Brot in den allgemeinen Handel zugelassen werden soll.

Kopenhagen, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Blättermeldungen bereitet die Regierung die Ausgabe einer vierprozentigen inneren Staatsanleihe von ungefähr 60 Millionen Kronen vor. Die Anleihe soll innerhalb 40 Jahren getilgt werden und ihre Unterbringung bereits gesichert sein.

Das Zahlungsverbot gegen England.

Berlin, 1. Okt. Die Verordnung über das Zahlungsverbot gegen England trägt das Datum vom 30. September und hat folgenden Wortlaut: Der Bundesrat hat im Wege der Vergeltung folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Es ist bis auf weiteres verboten, Zahlungen in Großbritannien und Irland oder britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen mittelbar und unmittelbar in bar, in Wechseln oder Schecks, durch Ueberweisung oder in sonstiger Weise zu leisten, sowie Geld oder Wertpapiere mittelbar oder unmittelbar nach den bezeichneten Gebieten abzuführen oder zu überweisen. Leistungen zur Unterstützung von Deutschen bleiben gestattet.

§ 2. Schon entstandene oder noch entstehende vermögensrechtliche Ansprüche solcher natürlicher oder juristischer Personen, die in den in § 1 bezeichneten Gebieten ihren Wohnsitz oder Sitz haben, gelten vom 31. Juli 1914 an oder, wenn sie erst an einem späteren Tage zu erfüllen sind, von diesem Tage an bis auf weiteres als gestundet. Für die Dauer der Stundung können Zinsen nicht gefordert werden. Rechtsfolgen, die sich nach den bestehenden Vorschriften in der Zeit vom 31. Juli 1914 bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung aus der Nichterfüllung ergeben haben, gelten für nicht eingetreten. Die Stundung wirkt auch gegen jeden Erwerber des Anspruches, es sei denn, daß der Erwerb vor dem 31. Juli 1914 oder, wenn der Erwerber im Inlande seinen Wohnsitz oder Sitz hat, vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung stattgefunden hat. Dem Erwerber des Anspruches steht gleich, wer durch dessen Erfüllung einen Erstattungsanspruch erlangt hat.

§ 3. Der Schuldner kann sich dadurch befreien, daß er die geschuldeten Beträge oder Wertpapiere bei der Reichsbank für Rechnung des Berechtigten hinterlegt.

§ 4. Auf Wechsel, bei denen zur Zeit des Inkrafttretens dieser Verordnung die Frist für die Vorlage zur Zahlung und für die Protesterhebung wegen Nichtzahlung nach dem abgelaufenen Protest noch nicht abgelaufen ist, wird durch das Zahlungsverbot und die Stundung die Zeit, in der die Vorlage zur Zahlung und die Protesterhebung wegen Nichtzahlung zulässig und erforderlich ist, bis nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung hinausgeschoben. Die Frist, innerhalb deren die Vorlage und die Protesterhebung nach dem Inkrafttreten zu erfolgen hat, bestimmt der Reichskanzler. Die Vorschriften des Absatz 1. finden entsprechende Anwendung auf Schecks, bei denen die Zeit, innerhalb deren sie zur Zahlung vorzulegen sind, bei dem Inkrafttreten dieser Verordnung noch nicht abgelaufen ist. Eine Verpflichtung zur Entrichtung des weiteren Wechselstempels nach § 3 Abs 2 des Wechselstempelgesetzes wird durch das Zahlungsverbot und die Stundung nicht berührt.

§ 5. Die Vorschriften der §§ 1 bis 4 finden keine Anwendung, wenn es sich um eine im Inlande erfolgende Erfüllung von Ansprüchen handelt, die für die in § 2 bezeichneten natürlichen oder juristischen Personen im Betriebe ihrer im Inlande unterhaltenen Niederlassungen entstanden sind. Die Vorschriften der §§ 2 und 3 finden jedoch Anwendung, wenn es sich um Rückgriffsansprüche der bezeichneten Personen wegen der Nichtannahme oder Nichtzahlung eines im Ausland zahlbaren Wechsels handelt.

§ 6. Mit Gefängnis bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird, sofern nicht nach anderen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, bestraft, 1. wer wissentlich der Vorschrift des § 1 zuwiderhandelt, 2. wer wissentlich einem deutschen Ausfuhrverbot zuwider Waren nach den in § 1 bezeichneten Gebieten mittelbar oder unmittelbar ausführt, 3. wer wissentlich Waren für die in Deutschland ein Ausfuhrverbot besteht, aus einem anderen Lande nach den in § 1 bezeichneten Gebieten mittelbar oder unmittelbar überführt oder überweist. Der Verstoß ist strafbar.

§ 7. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von dem Verbote des § 1 und des § 6 Abs. 1 Nr. 3 zulassen. Er kann im Wege der Vergeltung die Vorschriften dieser Verordnung auch auf andere feindliche Staaten für anwendbar erklären.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung, der § 6 jedoch erst mit dem 5. Oktober 1914 in Kraft.

Ernte Mahd.

Die Saat ist reif, ihr Schnitter, zaudert nicht! Der schwere Dalm neigt schon das Haupt zur Erde nieder, die ihn gebaut; sein Tod ist nah in Sicht.

Was kümmern euch die Blum'n, die bunt gemischt des Wanders Aug' erfreu'n, daß sie nicht bald, um zu erneu'n, der Herbst sie ausgelischt.

Wohl liegt das Fruchtfeld kahl und leer vor euren [Ange]sicht.

Doch denkt daran, daß auf den Herbst, wie Freud auf Leid und Lust auf Schmerz, des Frühlings Sonne folgt dicht.

Drum frisch ans Werk, schafft Platz, macht Licht! Ihr handelt nur im Zwang der Not und folget damit Gott's Gebot.

Die Saat ist reif, ihr Schnitter, zaudert nicht! R. Lohr.

Aus den Verlustlisten.

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 80, Wiesbaden. 2. Bataillon.

Tremblais, Monjon und Reuschateau am 22. und 24. und Mancourt am 28. 8. 14.

5. Komp. Wehrmann Hermann Tag, Wörsdorf, leicht verw. Ref. August Kessel, Seighahn verw.

6. Komp. Gefreiter Wilh. Frankenhach, Gdröth, verw. Ref. Jakob Meß, Remel, verw. Ref. Philipp Thiel, Egenroth, vermisst. Wehrmann Christian Ruhn, Gdröth, verw. Wehrmann Josef Racheimer, Oberjochbach, verw. Wehrmann Joh. Kilt, Bodenhausen, verw. Ref. Josef Gaaß, Langenschwalbach, vermisst. Wehrmann Karl Bach, Idstein, verw. Wehrmann Wilh. Germer, Langenschwalbach, verw. Wehrmann Joh. Jästadi, Bremthal, verw.

7. Komp. Unteroffizier Ludwig Eifert, Bernbach, verw. Unteroffizier Wilh. Ripp, Benschahn, verw. Wehrmann Adolf Döring, Bleidenstadt, vermisst. Wehrmann Karl Rau, Dausen a. Har, vermisst. Wehrmann Peter Walter, Rüdenhausen, verw. Wehrmann Karl Gräfer, Seighahn, vermisst. Wehrmann Wilh. Roth, Benschahn, verw. Wehrmann Wilhelm Ludwig Mederer, Bleidenstadt, vermisst.

8. Kompagnie. Wehrmann Konrad Buss, Värstadt, verw. Wehrmann Josef Müller, Langenschwalbach, verw. Wehrmann Wilh. Debus, Benschahn, verw. Wehrmann August Debus, Benschahn, verw. Wehrmann Emil Admer, Idstein, verw.

Lokalnachrichten.

Idstein, den 2. Oktober 1914.

OC. Erntedankfest. Die Glocken des Erntedankfestes klingen wieder einmal durch Stadt und Land. Was im vergangenen Frühjahr mit zögernder Hoffnung dem jungen lehrfrischen Boden anvertraut wurde, hat sich im Laufe des Sommers und Herbstes zu reicher Ernte entwickelt. Hochbeladene Getreidewagen fuhren vor wenigen Wochen in die bergenden Scheuern, eine reichliche Kartoffelernte liegt in den Kellern bereit, um die Ansprüche des Winters zu befriedigen, und das Obst im Garten ist zum Teil auch gut geraten. Darum blickt heute jedermann freudig und dankbar zum Schöpfer empor, dessen Güte und väterlicher Fürsorge wir dies alles verdanken; und in den Gotteshäusern quillt das Dankgebet des Landmanns aus ehrlichem Herzen innig und tief empfundener zum Himmel empor. — Daß uns gerade in diesem Jahre mit seinem für unser Vaterland so bedeutungsvollen Schicksalswalten eine gute Ernte beschieden wurde, ist unseres doppelten Dankes wert. Ist doch damit in erster Linie die Befürchtung gegenstandslos geworden, daß in den schweren Tagen, denen wir vielleicht noch entgegen gehen, das Schreckgespenst des Hungers an unsere Türen klopfen könnte. Dieser Sorge sind wir nunmehr enthoben und damit wird sich zugleich auch bei verzagten Gemütern die Sorge um das politische Schicksal unseres Vaterlandes verringern. Wie lange Deutschland noch zu kämpfen haben mag, um das Heer seiner Feinde und Feinde zu Boden zu ringen, das vermag freilich niemand vorauszusagen. Kommen jedoch wird dieser Tag so bestimmt, wie uns nach dem Winter ein neuer Frühling kommen wird. Und dann wird es dem deutschen Volke vergönnt sein, ein zweites, und so Gott will noch schöneres und größeres Erntedankfest zu feiern.

Landw. Winterschulen. Die Landwirtschaftskammer macht bekannt: Da der größere Teil unserer Winterschuldirektoren und Landwirtschaftslehrer zu den Fahnen einberufen worden ist, sollen die Winterschulen in Montabaur, Nastätten und Idstein zufolge Vorstandsbeschlusses vom 16. September d. Js. in diesem Herbst nicht eröffnet werden. Auch soll das Inslebentreten der für Höchst und Limburg geplanten neuen Winterschulen vorerst unterbleiben.

— **An die Kontrollversammlung** der gebienten Mannschaften der Jahressklassen 1889—1900, die Samstag Vormittag 11 Uhr hier abgehalten wird, seien die alten Soldaten nochmals erinnert.

— **Von der Maul- und Klauenseuche** waren am 29. September folgende Gemeinden betroffen: Biebrich, Nordensdorf, Erbenheim, Frauenstein, Schierstein, Eddersheim, Weilbach, Okristel, Zeilsheim und Eltville. Im Stadtkreise Wiesbaden 3 Gehöfte.

— **Kartoffeln.** Um vielen Anfragen zu begegnen, teilen wir mit, daß die Kartoffeln hier bis jetzt mit 4.50—5.00 M für den Doppelzentner bezahlt wurden. Aus der Umgegend wurden sie für 4.40—5.00 M hierher geliefert.

— **Der nächste Transport kriegsunbrauchbarer Militär- und Beutepferde** soll Samstag, den 3. Okt., vorm. 10 Uhr, im Hofe der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Lombacherstraße, zum Verkauf gelangen.

— **Abgabe von Vieh durch die Ersatz- und Reservemagazine in Frankfurt a. M.** Bei dem Viehdepot des Reservemagazins Frankfurt a. M.-Westhafen, landwirtschaftliche Halle, stehen etwa 139 Stück Zugochsen, 37 Stück junge Ochsen zur Aufzucht, 261 Stück trächtige Kühe und Rinder und frischmelkende Kühe und 65 Stück junge Zuchtrinder und bei dem Viehdepot des Ersatzmagazins Frankfurt a. M.-Ostgüterbahnhof etwa 100 Stück Zuchtvieh, 20 Stück Jungvieh und einige Zugochsen zum Verkauf. Landwirte aus nicht versendeten Gegenden werden hierdurch auf die Möglichkeit hingewiesen, ihren Bedarf an Zug-, Zucht- und Jungvieh dort zu decken. In dem Reservemagazin Frankfurt a. M.-Westhafen kann die Befichtigung der Tiere nur in der Zeit von 9¹/₂—11¹/₂ Uhr vormittags und von 2¹/₂—4¹/₂ Uhr nachmittags erfolgen. Der Verkauf der Tiere findet nur gegen Bar statt.

— **Pfandpakete für die Truppen im Felde.** Nach amtlicher Mitteilung werden vom Montag den 5. Oktober bis einschließlich Sonntag den 11. Oktober versuchsweise Feldpostsendungen im Gewicht von 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfg. angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht von über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10 Pfg. herabgesetzt.

— **Höchstpreise für Getreide und Mehl.** Eine gemeinsame Beratung des Frankfurter Polizeipräsidiums mit dem dortigen Magistrat, der Handelskammer und zahlreichen Vertretern des Getreide- und Mehlhandels hat bei den zuständigen Stellen die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Mehl beantragt.

— **Die Schonzeit der Hasen** ist zu Ende, vom 1. Oktober ab ist also die Jagd auf Freund Lampe freigegeben. Die Aussichten auf die Hahnjagd sind in diesem Herbst keineswegs günstig.

— **Eine feine Pferderekquisition.** Die „Frkf. Zeitung“ berichtet gestern Abend: „Einer Sportzeitung zufolge fiel den Deutschen eine reiche Bute an Rennpferden zu, als sie Chantilly besuchten. Der deutsche Vorstoß kam so überraschend, daß die in dem

berühmten französischen Trainingsquartier ansässigen Trainer und sonstigen Stalleute über Hals und Kopf flohen und nur einen Teil des ihrer Obhut anvertrauten Vollblutmaterials retten konnten.

— **Zahlungspflicht während des Krieges.** Angesichts des Quartalsbeginns macht der Regierungspräsident wiederholt darauf aufmerksam, daß durch den Krieg bestehende Verträge grundsätzlich nicht aufgehoben werden, und daß insbesondere die Verpflichtung zur Zahlung der Miete, der Hypothekenzinsen, der Steuer usw. in gleicher Weise fortbesteht. Nur in den Fällen, in denen die Erfüllung des Vertrags infolge des Krieges eine absolute Unmöglichkeit geworden ist, kann eine Aufhebung bestehender Verträge, eine vorzeitige Kündigung rechtlich in Frage kommen.

— **Vorausichtliche Witterung** (Weilburger Wetterwarte.) Nur zeitweise aufsteigend, strichweise einzelne leichte Regenfälle, rauhe nordöstliche Winde.

e. **Oberauroff, 2. Okt.** Der hiesige Gesangsverein „Sängerlust“ hat seine im Felde kämpfende Mitglieder (17) bei der Nass. Kriegsversicherung versichert.

Aus Nah und fern.

Camberg, 2. Okt. Herr Gastwirt und Feldgerichtschoffe Peter Wenz ist nach langem Leiden am Mittwoch gestorben.

Ufingen, 2. Okt. Schon drei junge Lehrer aus dem Kreise sind auf dem Felde der Ehre gefallen: Latsch-Wernborn, Bausch-Riedelbach und Klein-Hausen; der letztere ist ein geb. Ufinger.

Halle, 28. Sept. Die Militärverwaltung gab auf Erlauchen des Oberbürgermeisters Daehn in Weßfelds den dortigen Schuhfabriken zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für 2 Millionen Mark Militärstiefel in Auftrag.

Wiesbaden, 1. Okt. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis für 50 Kilo Hafer 13 M., Weizen 3,70 Mark, Roggenstroh 1,90 Mark. Angefahren waren 1 Waagen mit Hafer, 4 Waagen mit Weizen und ein Waagen mit Stroh.

Limburg, 30. Sept. Fruchtmarkt. Roter Weizen (Nassauischer) 20,75, Weißer Weizen (Angebaute Fremdlorten) 20,25, Korn 16.—, Hafer 10,90 Mark (Durchschnittspreis pro Malter); Kartoffeln Estr. 2,50—2,80 M., Butter pro Pfund 1,15 M., Eier pro Stück 10. Pfg.

Letzte Nachrichten.

Frkf. Btg. Paris, 2. Okt. Ein gestern Nachmittag 1 Uhr ausgegebenes Bulletin erklärt, es seien keine Änderungen in der Gesamtlage eingetreten.

hd Paris, 2. Okt. Nach einer Meldung des Journal aus Bordeaux befindet sich der wegen Landesverrat steckbrieflich verfolgte ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete Wetterlé dortselbst und wird bezeichnender Weise von der Bevölkerung sehr gefeiert. Er hat unter großem Andrängen kürzlich in der Kathedrale, nachdem der Erzbischof selbst die Messe gelesen hatte, die Predigt gehalten.

hd Sofia, 2. Okt. Nach einer Blättermeldung

machen sich in der serbischen Armee revolutionäre Erscheinungen bemerkbar. Das Offizierkorps und die Mannschaften sind unzufrieden. Die letzten Aufstände in 3 Artillerie-Regimentern sind keine vereinzelten Vorfälle, vielmehr wird gemeldet, daß meuternde Soldaten eines Infanterie-Regiments ihren Obersten erschossen hätten. In 2 anderen Regimentern soll der Oberstleutnant ermordet worden sein. Serbische Artilleristen erzählten, sie hätten die Kanonenrohre mit Dynamit gefüllt, damit sie explodieren sollten. Die serbische Armee steht vor einer traurigen Krise.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 4. Okt. 17. Sonntag nach Trinitatis.

Erntedankfest.

Vormittags 9¹/₂ Uhr: Predigt: 9, 342.

Beichte und Abendmahl. Predigt: 32, 157, 164, 158.

Kirchenkollekte für den evang. Erziehungsverein der Kreissynode Idstein.

Defan Ernst.

Abends 8 Uhr: Lied: 343.

Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 4. Okt. 18. Sonntag nach Pfingsten.

Rosenkranzfest.

Morgens 9¹/₂ Uhr: Hochamt mit Predigt u. Segen.

Nachmittags 2 Uhr: Rosenkranzandacht und Kriegsbetstunde.

Pfarrer Buscher.

Ich bin befreit

Donallenhautunreinigkeiten, Hautausschläge wie Blättchen, Mitester, Finnen, Flechten, Hautrötungen durch täglichen Gebrauch der echten

Stechenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co.,
Halle a. S. 50 Pfg.
In jeder Apotheke zu haben.

In Idstein: Ad. Kornacher Wwe.; Adolph Witt; Chr. Münster; in Niedernhausen: Fr. Stroth.

Allg. Ortskrankenkasse Idstein.

Dienstag, den 6. und Mittwoch, den 7. Oktober ist die Kasse von 10 Uhr vorm. ab geschlossen.

Der Rechnungsführer.

Wirtschaft

„Zum Schwanen“

zu verpachten. Brauerei Merz, Idstein.

Bestellungen zum **Holzschneiden** auf meiner fahrbaren Holzschneide-Maschine werden frühzeitig erbeten.

Fritz Best, Idstein.

Gepflücktes Obst

hat abzugeben. Ludwig Höhn, Oberauroff.

Sammlung

für die

Kriegsfürsorge!

Bis heute gingen weiter an Geldspenden ein.

1. **Sammelstelle Rathhaus:** Kaufmann A. Witt 30 M für bei ihm zu entnehmende Kolonialwaren, Oskar Jachel (2. Rate) 50 M, F. O. 20 M, Frau L. Strauß 3 M. Zuf. 103 M.

2. **Sammelstelle Vorschußverein:** Ober-Postassistent Rettig 10 M, Ungenannt 5 M, Bernhard Goldschmidt 5 M, Ungenannt 10 M. Zuf. 30 M.

3. **Sammelstelle Stadtkasse:** Prof. Rabenhauer 50 M, Lehrer Höhn 20 M, W. W. 15 M, M. N. 15 M, Th. Höhn 20 M, G. Sch. 5 M, Lehrer M. N. 25 M, Ungenannt 30 M, G. L. 50 M, Reallehrer Rühl 20 M, Lehrer Eucker 25 M, Zuf. 275 M.

4. **Sammelstelle „Idsteiner Zeitung“:** Rea. Baumeister Streichert 20 M, Sch. 50 M, M. N. 5 M, Verein F 25 M, Bäckermeister G. Schütz 10 M, May Rahn 10 M, F. Moog Wwe. 3 M, Steuerinspektor Freiberger (1. Rate) 20 M, L. M. 5 M. Zuf. 148 M.

Im ganzen 556 M, zuzüglich der bereits veröffentlichten 3722 M = 4278 Mark.

Gaben für die Notleidenden in Ostpreußen gingen im Rathhaus ein: Frau W. 5 M, Frau (ungenannt) 100 M, Prof. Rabenhauer 50 M, Sch. 5 M, S. 5 M, G. 5 M, ein Verein 20 M, F. O. 10 M, Frau W. 5 M, L. M. 5 M, G. O. 20 M. Zuf. 230 Mark.

Für die Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind im Monat September folgende Spenden bei dem hiesigen Postamt eingegangen:

Familie Jacob Dymann 10 M, Herr Reg. Baumeister Streichert 10 M, Herr Lehrer Schambier 10 M, Mittwochs-Regelklub „Tal“ 40 M, Herr Oberförster Brieden 10 M.

Quittung.

Für die „Heimatgrüße“ an unsere Soldaten im Felde gingen weiter ein:

M. M. 2.—, 3. M. 0.50.

Um weitere Gaben bittet.

Pfarrer Moser.

Für unsere Soldaten

im Felde empfehle:

Unterhosen
Hemden
Socken
Pulswärmer
Ohrenschützer
Kopfschützer
Hosenträger
Taschentücher
Fußlappen
Leibbinden.

Vorschriftsmäßige Verpackung obiger Waren und eigener Sendungen bereitwilligst.

Fr. Ziegenmeyer
Idstein.

Frisch eingetroffen:

Riesen-Rollmops	Stück 10 Pfg.
Bismarckheringe	10 "
Senfheringe	12 "
Norweg. Kron-Sardinen	Pfund 40 "
Fisch-Kotelettes	Stück 15 "
Sauerkraut	Pfund 10 "
Frische Frankf. Würstel	Stück 16 "
Regensburger Saft-Würstchen	" 11 "

Bruchreis	Pfund 16 Pfg.
Roh-Reis	Pfd. 24 u. 26 "
Tafel-Reis	Pfund 32 "
Limb. Käse im Stein	" 38 "

Kaffee roh und gebrannt Cacao

infolge großer Vorräte ohne jeden Aufschlag.	
Kaffee gebr.	Pfd. 1,34 M
" "	1,50 "
" " kräftig und fein	1,60 "
Kaffee roh	Pfd. 1,12—1,60 "
Malzkaffee	Pfd. 23 Pfg.
Kornkaffee	23 "
Cacao	Pfd. 1,20—2,60 M

empfiehlt

Ad. Witt, Idstein.

Telefon 48.



Ein sprungfähiger Simmentaler

Zuchtbulle

von tadellosem Körperbau, sowie ein 7 Monat alter diensttauglicher

Eber

stehen zu verkaufen bei
Landwirt Karl Pfenning, Steinfischbach.

Schöne Ferkel

zu verkaufen. Peter Debo, Idstein.

Bahnhofstraße 53.

Telefon 26.

Gebr. Schmidt, Idstein i. T.

zeigen den Eingang von Herbst- und Winterneuheiten, für

Damen, Herren u. Kinder,

sowie den Eingang von warmen Unterzeugen an.

für Damen

Damen-Mäntel
" =Costüme
" =Röcke
Schwarze-Mäntel
" =Jacken
" =Costüme

für Herren

Herren-Anzüge
" =Ueberzieher
" =Ulster
" =Mäntel
" =Pelerinen
" =Hosen

für Kinder

Mädchen-Mäntel
" =Jacken
Knaben-Anzüge
" =Mäntel
" =Pelerinen
" =Pyjacs

Warme Unterzeuge wie:

gestr. Jacken	Sweaters	Hautjacken	Beinkleider	Hemden
grau	grau	Wolle	Wolle	Wolle
braun	braun	Baumwolle.	Baumwolle.	Baumwolle
schwarz.	schwarz.			Barchent.

Für unsere im Felde stehenden Soldaten empfehlen wir:

gestr. Jacken, Sweaters, nahtlose Militärhosen, Hautjacken, Hemden.

Alleinverkaufsstelle der bewährten Trikotagenfabriken

Dr. Lahmann und Wilhelm Bleyle.

Sämtliche Herrenartikel wie:

Kragen, Kravatten, Hüte, Mützen, Schirme, Hosenträger usw.

Elegante Anfertigung nach Maß

unter Garantie tadelosem Sitz.

Streng reelle Bedienung.

Billige Preise.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Die Jugendlichen, welche sich zu dieser Ausbildung gemeldet haben, werden ersucht, am Sonntag, den 4. Oktober d. Js., vormittags 11 Uhr, im hinteren Zimmer der Fortbildungsschule zu erscheinen.

Idstein, den 2. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Obst-Versteigerung.

Montag, den 5. Oktober d. Js., nachmittags 2 Uhr, wird das Obst von den Räumen der städtischen Grundstücke am Küchenweiher, Hochbehälter usw. an Ort und Stelle öffentlich versteigert. Anfang am Küchenweiher.

Idstein, den 26. September 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Güter-Verpachtung.

Mittwoch, den 7. Oktober d. Js., nachmittags 2 Uhr, werden im Rathaus die bisher verpachtet gemessenen städtischen Grundstücke auf weitere 9 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet.

Idstein, den 1. Oktober 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Wagen zur Aufnahme des Unrates fährt nächsten Samstag von morgens 7 Uhr an durch die Stadt.

Idstein, den 1. Oktober 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Wohnhaus Limburgerstr. 36,

8 Wohnräume, 2 Kammern und Zubehör, mit Garten und Stallung, zu verkaufen oder per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bureauvorsteher Greden.

Ein anständiger **Pferdeknecht** für dauernd gesucht. Altenheim Idstein.

Aufforderung.

Zur Verbeiführung einer richtigen Veranlagung und zur Vermeidung von Einsprüchen stelle ich den Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen von jährlich 3000 M oder weniger haben, anheim, ihre Abzüge an:

1. Schuldzinsen,
2. Renten und dauernden Lasten, die auf Privat-rechtsverhältnissen oder auf Kirchenpatronatsverpflichtungen beruhen,
3. Beiträgen zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbstständig zu veranlagenden Haushaltsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden,
5. auf Grund rechtlicher Verpflichtung zu entrichtenden Schuldentilgungsbeträgen,

welche sie bei der Veranlagung zu Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 berücksichtigen wollen, bis zum 20. Oktober d. Js. bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes anzumelden und auf Verlangen der letzteren durch Vorlage der Belege (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittungen, Polizen usw.) nachzuweisen.

Langenschwalbach, den 28. September 1914.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission:
J. B.: Geismar.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 30. September 1914.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Für das Proviantamt wird nächste Woche **Hafer, Roggen und Weizen** angekauft, sowie ein

Waggon Stroh

(Maschinenstroh) verladen. Lieferanten können ihr zu lieferndes Quantum bei mir angeben. Zahlung erfolgt bei Lieferung.

S. Goldschmidt,

Idstein.

Telefon 40.

Aufruf

zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend.

Die von den Herren Ministern der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Krieges und des Innern durch den Erlass vom 16. August d. J. ins Leben gerufene Bewegung zur militärischen Vorbereitung der jungen Leute vom 16. Lebensjahr ab während des gegenwärtigen Krieges ist im Gange.

Die bereits vor dem Kriege in Vereinen zusammengeschlossenen jungen Leute werden bald gesammelt sein, bisher solchen Vereinen fernabliegende fangen an, sich zu dem militärischen Vorbereitungsdienst freiwillig zu melden. Alle Jugendlichen sind erfüllt von freudiger Begeisterung.

Leider scheint es aber an vielen Orten noch an Männern zu fehlen, welche in der Lage und bereit sind, die Veranstaltungen und Übungen der Jugendlichen nach Maßgabe der bekannt gegebenen militärischen Richtlinien zu leiten und zu überwachen.

Frühere Offiziere, die geneigt sind, sich innerhalb des Bezirks der 21. Division zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, darf ich bitten, sich ungesäumt bei Seiner Excellenz dem Herrn Generalleutnant z. D. Schuch, Wiesbaden, Viebricherstraße Nr. 23 melden zu wollen. Die etwaige Verwendung der betreffenden Herren Offiziere bei einem Truppenteil wird durch deren Bereitwilligkeitserklärung zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend nicht in Frage gestellt.

Anderer Herren werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit bei den Vorsitzenden der Kreis-Ausschüsse für Jugendpflege (auf dem Lande bei den königlichen Landräten, in Frankfurt a. M. bei den königlichen Polizeipräsidenten, in Wiesbaden bei dem Magistrat) gefälligst zu erkennen zu geben.

Wiesbaden, den 22. September 1914.

Der Regierungspräsident:

Dr. von Meißner,

beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungs-Bezirk Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 27. September 1914.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Aufruf.

Der Verdacht ist gerechtfertigt, daß sich noch immer belgische oder französische Briestauben im Lande befinden. Diese Tauben werden nicht nur auf Taubenschlägen, sondern in allen erdenklichen Schlupfwinkeln, wie Kellern, Schränken, Kommoden, Körben sowie in Waldungen und Gebüchen versteckt gehalten. Hierdurch ist die Möglichkeit eines unerlaubten und für uns nachteiligen Depeschverkehrs nach dem feindlichen Ausland gegeben.

Die Befestigung aller belgischen und französischen Briestauben wird deshalb dringende Pflicht. Zur Erreichung dieses Zieles genügt die Kontrolle der Aufsichtsbeamten aber nicht, die Zivilbevölkerung muß mithelfen und wird hierdurch aufgefordert, sich an der im vaterländischen Interesse liegenden Arbeit der Ueberwachung unerlaubten Briestaubenverkehrs zu beteiligen.

Frankfurt a. M., den 20. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando. 18. Armee-Korps.

B. S. d. G. K. Der Chef des Stabes
v. Graff, Generalmajor.

Karte
des europäischen Kriegsschauplatzes
Preis 60 Pfg.

Atlas
zum europäischen Kriegsschauplatz
18 Karten aus Meyers Konversations-Lexikon
Preis 1.50 M.

Vorrätig in der Buchhandlung von
Georg Grandpierre, Idstein
Obergasse 10. Bahnhofstr. 44.

Kriegslieder
aus Deutschlands großer Zeit
1914.

Preis 10 Pfg.
Vorrätig bei
Georg Grandpierre, Idstein
Obergasse 10. Bahnhofstr. 44.



Nr. 40.

Gratisbeilage zur „Idsteiner Zeitung“.

1914.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Geleg. vom 19. Juni 1901.) —

Die Bodenbearbeitung vor Ausführung der Obstplantagen.

Von Garteninspektor R. in R. (Mit 5 Abbildungen.)

Die Mißerfolge im Obstbau müssen sehr häufig auf die schlechte und verkehrte Bearbeitung des Bodens vor Ausführung der Obstplantagen zurückgeführt werden. Ist der



Abbildung 1. a) Obergrund, b) Ortsteinschicht, c) Untergrund.

Ort gewählt, an den der Obstbaum gepflanzt werden soll, wobei zu beachten ist, daß an feuchte und nasse Stellen ebenso wenig Obstbäume gehören wie in der Nähe von Düngern, auf Holzhäufen usw., so ist für eine genügende Bodenlockerung zu sorgen. Diese Lockerung erfolgt leider noch zu häufig nur durch das Ausheben schmaler, tiefer Baumlöcher. In diese wird der Baum gestellt, Erde in großer Scholle darauf geworfen und die Erde

zu folgen und überhaupt keine Bodenlockerung vorzunehmen, sowie den Baum, nachdem ihm sämtliche Wurzeln bis auf wenige Stümpfe genommen sind, in den Boden zu stecken, als handle es sich um einen wertlosen Weidenstrauch. Beim Ausheben der Baumlöcher sind stets die örtlichen Verhältnisse in Betracht zu ziehen und hierbei zu bedenken, daß sich die Wurzeln am besten und kräftigsten in den nährstoffreichen oberen Bodenschichten entwickeln, also dort, wo einerseits Luft in den Boden gelangen kann und zum andern Humus vorhanden ist.

Es genügt daher auch im allgemeinen eine 60 bis 75 cm tiefe Bodenlockerung. Wird eine Gesamtlockerung des Landes bis zu dieser Tiefe vorgenommen, so kann von dem Ausheben der Baumlöcher Abstand genommen werden; es genügt in diesem Falle, das Pflanzloch so groß zu machen, daß die Wurzeln gut ausgebreitet werden können.

Ist eine Gesamtlockerung aber nicht durchführbar, so sind die Baumlöcher 60 bis 75 cm tief und 1 bis 1,25 m breit auszuheben. Befindet sich jedoch in der Tiefe von 50 bis 70 cm eine undurchlässige Bodenschicht (Ort-

wird ein 1 bis 1,25 m breiter Graben ausgeworfen, dessen Tiefe sich nach dem Wasserabzuge zu richten hat. Der dem Graben entnommene Boden wird gleichmäßig auf den Stücken mit einer Wölbung nach dem Graben verteilt (Abbildung 2). Auf dieses

erhöhte Land wird der Baum gepflanzt. Da aber mit einem starken Senken des Bodens zu rechnen ist und somit die Gefahr vorliegt, daß der Baum zu tief zu stehen kommt, so ist er, ohne zuvor ein Baumloch zu machen, auf den Boden zu setzen, und wird zwischen und um die Wurzeln Erde gebracht (Abbildung 3).

Sollen jedoch nur einzelne Bäume auf flachgründigem Boden oder auf Böden mit hohem Grundwasserstande gepflanzt werden, so ist die Hügelpflanzung auszuführen. In flach-

gründigen Böden wird in diesem Falle das Land in einer Breite von 2 bis 2½ m tief umgegraben und auf das gelockerte Erdreich ein Hügel aufgetragen, auf den der Baum zu pflanzen ist (Abbildung 4). In Böden mit nassem Untergrunde wird zunächst ein 50 cm tiefes Baumloch gemacht, das bis zur Hälfte mit Baumschutt usw. auszufüllen ist, um einen besseren Abzug zu erwirken. Nachdem der Boden wieder geebnet ist, wird das Land im Umkreise von 2 m tief umgegraben und nun ein Hügel aufgetragen (Abbildung 5). Die Hügel sind möglichst breit zu machen. Würden sie höher als breit gemacht, so kommen die Wurzeln zu schnell an den

Rand des Hügels und werden nun gezwungen, in die tieferen Bodenschichten zu wachsen, wodurch der Zweck des Hügels verfehlt ist.

Vor Ausführung der Gesamtlockerung des Bodens ist das Land mit kurzem Dünger zu überfahren, sowie an den fehlenden Pflanzennährstoffen Kalk, Phosphorsäure und Kali zu bereichern. Neben dieser Düngung des ganzen Grundstückes ist der ausgehobene Boden des

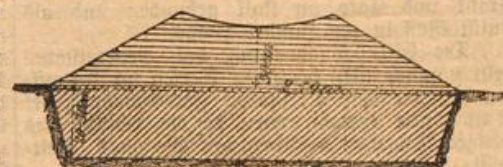


Abbildung 4. Auftragen eines richtig hergestellten Hügels. Der Boden 20 bis 30 cm umgegraben.

möglichst festgetreten. Auch werden 1 bis 1½ obm tiefe Löcher ausgeworfen, in die zunächst eine Schicht Dünger gebracht wird und die alsdann mit Kompost, Gartenerde usw. gefüllt werden. In diesem Falle wird jedoch übersehen, daß der Dünger in den tiefen Bodenschichten sich nicht zersetzen kann und verrotzt, sowie daß die Wurzeln, sobald sie auf die Düngerschicht kommen, anfangen zu kränkeln. Zum andern wird aber auch der Baum in dem guten Boden stark treiben und unreifes Holz hervorbringen. Kommen die Wurzeln nun in den umliegenden mageren Boden, so tritt eine Störung im Wachstum ein und der Baum wird krank.

So verkehrt das Ausheben der Baumlöcher in der angegebenen Weise ist, so falsch ist es aber auch, blindlings der neuen Richtung

stein), wie dieses sehr häufig auf den anmoorigen Böden der Fall ist, so ist diese Schicht unbedingt zu durchbrechen und der Boden zu entfernen. Würde dieses nicht geschehen, so würde der Baum in den ersten Jahren wohl ein freudiges Wachstum zeigen; sobald die Wurzeln aber auf die festen Bodenschichten kommen (Abbildung 1), tritt eine Wachstumsstörung ein und der Baum wird krank. Zunächst stellt sich die Gipfelfäule ein, der in Kürze das Absterben des ganzen Baumes folgt.

Auf flachgründigen Böden und Böden mit hohem Grundwasserstande muß neben einer genügenden Erhöhung des Landes für eine gute Entwässerung gesorgt werden.

Bei großen Pflanzungen wird das Grundstück in 7 bis 8 m breite Stücke geteilt, die tief umgegraben werden. Zwischen den Stücken

Baumloches und die zum Aufsetzen des Hügels bestimmte Erde gleichfalls mit gutem Boden unter Hinzufügung von 2 kg Kalk und 1 kg Thomasschlacke zu verbessern, während die Kalidüngung in Form von 40 prozentigem Kalisalz besser erst nach zwei Jahren zu geben ist.

Die Verwendung von unverrottetem Dünger bei der Verbesserung der Pflanzerde ist zu

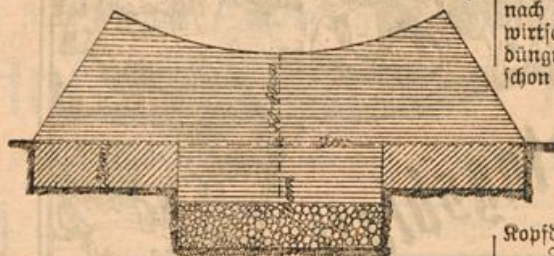


Abbildung 5. Pflanzenhügel auf nassem Untergrunde.

verwerfen. Der Dünger gehört beim Pflanzen der Bäume nicht in das Baumloch, sondern er ist zum Bedecken der Baumscheibe zu benutzen, damit sich einmal im Boden die Feuchtigkeit besser hält, zum andern sich aber auch im Boden eine bessere Gasse bildet.

Die Ernte des Jahres 1915.

Ein Mahnwort an die deutsche Landwirtschaft.
Von Syndikatsdirektor Wilhelm Spieder.

Der deutschen Landwirtschaft erwächst angesichts der Kriegsnöte die ernste Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch im kommenden Jahre eine reiche Ernte unserem deutschen Volke beschieden werde. Dazu gehört richtige Auswahl des Saatgutes und der zweckentsprechenden Sorten, da jedenfalls in erster Linie für Broternte gesorgt werden muß. Dazu gehört aber auch und vor allen Dingen eine richtige Düngung.

Der Landwirt glaube nur nicht, daß er mit der Düngung in diesem Jahre sparen dürfe! Das wäre angesichts der großen Not unseres Vaterlandes eine verhängnisvolle Sparlosigkeit, die sich bitter rächen könnte. Nein, gerade in diesem Herbst und im kommenden Frühjahr müssen unsere deutschen Acker reichlich gedüngt werden, um mit Sicherheit für das nächste Jahr die Ernährung des deutschen Volkes zu gewährleisten, und zwar ist eine Vollendung unserer Acker unerlässlich. Wie jeder fachkundige Landwirt weiß, muß eine Düngung mit Kali und Phosphorsäure allein wirkungslos bleiben, wenn nicht ein entsprechendes Quantum Stickstoffdünger hinzukommt. Ueberdies ist „Stickstoffdünger“ nach dem neuesten Flugblatt der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft „fraglos der souveräne Nährstoff, der die Ernten auf der Mehrzahl unserer Böden beherrscht.“ Wesentliche Schwächen der Stickstoffgaben dürften sich also namentlich bei zu dünner Saat schwer rächen.

Nun hat aber die Kriegslage zur Folge, daß Chilisalpeter, von welchem im vorigen Jahre 750 000 Tonnen für Düngszwecke in Deutschland gebraucht wurden, nur in geringen Quantitäten sich auf Lager befindet, während jede neue Zufuhr für die Dauer des Krieges abgeschnitten ist. Dieser ungeheure Ausfall des bisher am meisten verwendeten Stickstoffdüngemittels, wozu fraglos auch infolge Stilllegung vieler Koksöfen ein Mangel an dem bewährten schwefelsauren Ammoniak kommen wird, kann aber, zum Glück für unser Vaterland, einigermaßen gedeckt werden, weil wir innerhalb unserer Landesgrenzen, in Bayern, am Rhein und in der Provinz Sachsen, drei große Werke haben, welche Kalisalpeter, das billigste unter den bewährten Stickstoffdüngemitteln, jetzt schon in bedeutenden Quantitäten herstellen. In diesen Werken wird der Stickstoff der Luft auf elektrotechnischem Wege nach dem Verfahren von Frank und Caro an Kalk gebunden und als Kalisalpeter in den Handel gebracht.

Die Eisenbahnabteilung des Generalstabes stellt nämlich allen deutschen Werken im Interesse der Landwirtschaft die für die Herbeischaffung der Rohprodukte sowohl, wie für die Abfuhr des fertigen Fabrikats erforderlichen Waggons bereitwillig zur Verfügung.

Die Herstellungskosten werden allerdings während der Kriegsdauer etwas höher sein als

in Friedenszeiten. Dennoch aber wird der Kalisalpeter auch während des Krieges das billigste Stickstoffdüngemittel auf dem Markte sein.

Es kann nun der Landwirt nicht bringend genug empfohlen werden, sich so bald als möglich die erforderlichen Mengen Stickstoff sowohl für die Herbst- als auch für die Frühjahrsdüngung zu beschaffen und, wo man für die Herbstdüngung bereits zu spät kommen sollte, empfiehlt es sich, nach dem letzten Flugblatt der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die für die Frühjahrsdüngung erforderlichen Quantitäten möglichst jetzt schon zu beziehen und in gut trockenen Räumen bis zum Frühjahr aufzubewahren. Wo nur immer möglich, sollte im Herbst ein Drittel der gesamten Kalisalpetergabe als Grunddünger gegeben werden, während im Frühjahr, vor Erwachen der Vegetation, der Rest der Kalisalpetergabe auch als Kopfdünger gegeben werden kann.

Der Kalisalpeter wird demnach in diesem Jahre berufen sein, bei dem unvermeidlich eintretenden großen Mangel an Stickstoffdüngern, der Landwirtschaft eine sehr willkommene Hilfe zu bieten.

Kleinere Mitteilungen.

Kartoffelkraut als Viehfutter. Kartoffelkraut hat bisher in der Landwirtschaft als Futtermittel nicht die Beachtung gefunden, die es verdient. Es ist erheblich unterschätzt worden. Nach seiner chemischen Zusammensetzung und nach den sorgfältigen Stoffwechseluntersuchungen von Dr. Böly und Dr. A. Baudrevel-Berlin ist das normal geerntete Kartoffelkraut in seiner Bewertung gutem mittlerem Wiesenheu gleichzusetzen. Das ergibt sich auch aus dem durchschnittlichen Stärkewert dieser Futtermittel, der bei weniger gutem Wiesenheu 23,5, bei Kartoffelkraut 25,5 und bei recht gutem Wiesenheu 31,0% beträgt. Auch die Annahme, daß Kartoffelkraut den Tieren nicht bekömmlich sei, hat sich als unrichtig erwiesen. Die richtige Gewinnung und Verwertung des Kartoffelkrautes ist daher von hoher wirtschaftlicher Bedeutung, besonders aber in diesem Herbst. — Die Ernte des Kartoffelkrautes ist möglichst erst unmittelbar vor der Knollernte vorzunehmen, wobei durch das Entfernen des Krautes auch die Ernte der Kartoffeln erleichtert wird. Die noch am Kraut hängenden grünen Samenbeeren brauchen nicht beseitigt zu werden, da sie in geringen Mengen für das Vieh unschädlich sein sollen. Eine vorzeitige Überntung des noch grünen Kartoffelkrautes ist aber niemals ratsam, weil der Knollen- und Stärkeertrag darunter leiden würde. Auch soll frisch gefüttertes grünes Kraut Gesundheitsstörungen verursachen. — Die Heubereitung kann zwar durch die späte Jahreszeit, in die sie fällt, erschwert, aber nicht unmöglich gemacht werden. Das Kraut wird zur Not in kleinen Häufchen oder besser noch auf Kleereutern getrocknet. Es wird mit Stroh lang oder zu Häufel geschnitten den Tieren verabfolgt. Besonders Rindvieh und Schafe fressen das Heu gern. Letztere sollen monatelang nur von Kartoffelkraut unter Zusatz einer geringen Gabe von 6 g Salz pro Kopf ernährt werden können. Außer dem starken Stäuben bei unreinem Kraut hat sich beim Verfüttern nichts Nachteiliges bemerkbar gemacht. Bei starkem Nässefall wird man das Kartoffelkraut zu dämpfen versuchen. — Zur Sauerfütterung sollen wegen des geringen Verlustes möglichst wasserundurchlässige Gruben verwendet werden. Jedoch genügen auch Erdgruben von ungefähr 2 m Tiefe, 3 m Breite und entsprechender Länge. In diese wird Kartoffelkraut zusammen mit Rübenblättern schichtweise unter gründlichem Festtreten — womöglich durch schwere Pferde oder Ochsen — eingebracht. Je gründlicher festgetreten wird, desto besser gerät das Sauerfutter. Durch das gemeinschaftliche Einsäuern von Kartoffelkraut und Rübenblättern wird die lagierende Wirkung des letzteren vermindert. Die gefüllte Grube wird durch Breter und einer mindestens einen Meter starken Erdschicht abgeschlossen. Die sich im Laufe der nächsten Zeit bildenden Risse werden geschlossen. Bei der Sauerfütterung darf nicht übersehen werden, daß mit dem in der Sauergrube vor sich gehenden Gärungsprozeß allerdings ein erheblicher Gewichts- und Nährstoffverlust verbunden ist. — Nach zwei Monaten ist das Sauerfutter reif zum Verfüttern. Es wird von Rindvieh und Schafen gern gefressen. Ein Sinken im Milchtrage hat sich nicht bemerk-

bar gemacht, demnach ist auch in dieser Beziehung gutes Kartoffelkraut-Sauerfutter gutem Wiesenheu gleichzustellen. Vom Kartoffelkraut soll das Sauerfutter bekömmlicher sein als das Heu, wird es im allgemeinen vom Vieh diesem vorgezogen. Man rechnet auf 1000 kg Lebendgewicht 10 20 kg Sauerfutter. — Auch zu Brauneisen- und Brenneisen läßt sich Kartoffelkraut durch die Aufschichten und starker Feitretung durch Erhitzen von nicht tau- oder regennassem Kartoffelkraut Mengen von mindestens 15 bis 20 Fuder herstellen, wobei allerdings die Verluste erheblich sind. — dem gewaltigen Anwachsen der Kartoffelernte kann auch den großen Mengen von Kartoffelkraut künftig mehr als bisher die verdiente Beachtung geschenkt.

Holzkohe und Gierschalen für die Hühner. Leiden Hühner an Durchfall, so wird diese Krankheit am leichtesten dadurch behoben, daß man dem Weichfutter der Tiere, je nach der Kopffahl, oder zwei Eßlöffel pulverisierte Holzkohe beimeugt. Es kommt bei deren Verabreichung nicht darauf an, daß man ein bestimmtes Maß innehat, etwas mehr oder weniger schadet nichts. Man kann den Tieren auch größere Mengen zerkleinerte Kohle unter den Mauerfall schütten, damit davon nach Belieben aufnehmen können. tut dies auch dann gern, wenn sie körperlich und der Verdauungsapparat in Ordnung ist. Kohle bildet dann ein gutes Vorbeugungsmittel gegen oben erwähntes Leiden. Der hohe Gehalt der Gierschalen wird von den meisten Geflügelbesitzern immer noch nicht hinreichend gewürdigt. Die zerleinerten Schalen geben, da sie sehr an Kalk und Phosphorsäure sind, dem Weichfutter beigemengt, ein vorzügliches Nahrungsmittel namentlich für das Junggeflügel. Die Gierschalen ergeben den fürs Geflügel unentbehrlichen phosphorsäurehaltigen Kalk. Geflügel, das dünnhäutige schalenlose Eier legt, sollte hauptsächlich viel Gierschalen erhalten.

Feuerversicherung der Schöber (Diemen). Den Bedingungen für landwirtschaftliche Feuerversicherungen bleibt die Versicherung für Schöber (Diemen) gesetzte Entschädigung während einer Woche, vom Beginn des Einbringens den Schöbern an gerechnet, in Kraft. Als Entschädigung die in Schöber gesetzte Entschädigung der Versicherung aus, falls für sie nicht eine besondere Schöberversicherung beantragt wird. Mit Rücksicht darauf, daß die Beantwörter der besonderen Schöberversicherung in der jetzigen Zeit, wo die Wirtschaft vielfach von den Frauen und weniger erfahrenen Verwaltern geführt werden muß, leichter noch als sonst zu sehen wird, bittet uns der Verband öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten, auf die Notwendigkeit der besonderen Anmeldung der Schöber zur Feuerversicherung hinzuweisen. Indem wir die Bitte hiermit entsprechen, machen wir darauf aufmerksam, daß es sich in den jetzigen ruhigen, kriegerischen Zeiten empfiehlt, alle Verträge vollständig unter Versicherung zu bringen, zumal in vielen Fällen durch Mangel an Mannschaften und Gepanzen die Gewährleistung ausreichender Vorschüsse erschwert ist.

Krametsvögel auf rheinische Art. läßt Butter, die nicht gespart werden darf, gehen, legt die Vögel ganz dicht nebeneinander und zwar zuerst auf die Brust, bestreut sie mit etwas Salz und läßt sie ganz langsam braten, sind sie gelb geworden, dreht man sie um, erst wenn man sie fertig machen will, tut man ein wenig kochendes Wasser daran und deckt gleich den Deckel wieder auf. Gleich nachdem man den Deckel ab und streut gestopfte Wacholderbeeren darüber, worauf die Vögel mehr braten dürfen. Für jeden Vogel röstet man eine Weißbrotschneite, zieht sie durch die Sauce, legt sie auf eine Schüssel und auf jede Schüssel einen Vogel.

Eier auf schottische Art. Hartgekochte Eier werden geschält und in kaltes Wasser gelegt. Dann wägt man jedes Ei in Mehl, belegt es dann mit Bratwurstfarce, indem man die Eiform beibehalten und es in geschlagenem Eiweiß, bestreut mit geriebener Semmel und bäckt es in schmelzendem Fett goldbraun. Nachdem man die Eier hat ablaufen lassen, schneidet man sie auf die Hälfte und serviert jede einzelne Hälfte auf einem gerösteten, mit frischer oder gedämpfter Butter verzierten Brotplatte.

Feines Wischnit. 250 g Butter werden in sechs Eigelben und der abgeriebenen Schale einer

Zitrone verrührt, bis die Masse dick und schaumig wird, dann werden 250 g Mehl und der Schnee der sechs Eier hinzugefügt. Eine mit Butter ausgelegene Form wird zur Hälfte mit dieser Masse gefüllt und eine Stunde bei gelinder Hitze gebacken. Durch Zusatz von 60 g Kakaopulver und noch 40 g Puderzucker erhält das Biskuit einen bedeutend feineren Geschmack. **U. M. W.**

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr ansehnlich ist, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden aber auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Darüber findet dann auch eine Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden ausserdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 438. Eine hochtragende Kuh hat starken Durchfall. Meine Schweine waren krank, sie wurden ganz rot und die Ohren blaurot; das hat eine Woche gedauert. Eins lahm nun auf den Hinterfüßen. Wie ist zu helfen? **U. M. in U. R.**

Antwort: Der Kuh geben Sie dreimal täglich in das Futter einen Eßlöffel folgender Arznei: Doppeltkohlen-saures Natrium 100 g, Kochsalz 150 g, Eisenbitriol 75 g, Eichenrinde 75 g — gemischt. — Die Schweine waren an Rotlauf erkrankt. Wir raten, das lahme Schwein schlachten zu lassen. Dringend notwendig ist es, diejenigen Schweine gegen Rotlauf impfen zu lassen, welche später in der Gefahr kommen. **Dr. H.**

Frage Nr. 439. Ich habe eine hochtragende Färse, kann aber die Zeit des Kalbens nicht genau angeben, da ich das Tier gekauft habe. Seit zwei Tagen zeigt sie Anzeichen des Kalbens, das Futter ist stark angeschwollen, auch drängt sie zu weilen, sonst aber ist sie munter. Ich nehme an, daß die Tragezeit noch nicht ganz beendet ist und die Färse in den nächsten Tagen kalben wird. Ist meine Annahme richtig, oder habe ich zu befürchten, daß das Tier aus irgend welchem Grunde nicht kalben kann? **W. B. in B.**

Antwort: Ein sicheres Zeichen einige Tage vor der Geburt ist das Einsinken der Kreuzschambein- und zu beiden Seiten der Schwanzwurzel, wo erhebliche Vertiefungen entstehen. Wenn hierzu noch ein Anschwellen des Euters tritt und das Tier anfängt zu drängen, so ist die Geburt meist spätestens innerhalb 48 Stunden zu erwarten. Sollte die Färse in dieser Zeit nicht gekalbt haben, so kann ein Absterben der Frucht oder beginnende Verkümmern eingetreten sein, und Sie müssen unverzüglich einen Arzt zu Rate ziehen. **B.**

Frage Nr. 440. Wir haben unsere Ferkel mit fünf Wochen von der Sau genommen, dann bekamen sie durch drei Wochen gebräute Gersten- und Magermilch pro Ferkel täglich 1 l, jetzt gebe ich Gerstenschrot mit Grünfutter und etwas Fischmehl. Die Ferkel gehen nun zurück, bekommen schwarze Vork, sind unruhig und fressen unregelmäßig. **U. M. in B.**

Antwort: Das Auftreten von Vorken auf der Haut und der wechselnde oder mangelhafte Appetit lassen vermuten, daß Ihre Schweine an der Pest erkrankt sind. Diese Seuche ist ansteckend. Sie müssen daher den Verdacht der Ortspolizei oder vom Landratsamte melden. Die Verabreichung von Grünfutter ist sehr anzuraten, jedoch erzeugen Massenblätter leicht Verdauungsstörungen, so daß Ihre Verfütterung gerade jetzt nicht am Platze ist. Neben anderem Grünfutter und Kleientraut können Sie recht wohl Fischmehl verfüttern, das ein ausgezeichnetes Kraftfutter für Schweine ist. Sie müssen aber sicher sein, daß das Fischmehl nicht mit minderwertigen Getreideabfällen oder gar mit dem gefährlichen ausländischen (österreichischen) Knochenmehl vermischt ist. Auf je fünf Stück acht Wochen alte Ferkel rechnen Sie täglich ein Pfund Fischmehl. **Dr. H.**

Frage Nr. 441. Bei einem Brande sprang unsere Kaze vom zweiten Stock aufs Pflaster; seitdem bricht sie die Milch aus. Ist dem Tier noch zu helfen? **U. M. in B.**

Antwort: Die Kaze hat infolge des Sprunges offenbar eine Gehirnerschütterung erlitten, deren Folgen ohne weitere Behandlung im Verlaufe von etwa vierzehn Tagen verschwinden werden. Das Tier muß an einem vor den direkten Sonnenstrahlen geschützten ruhigen Orte gehalten werden. Die Nahrung bestehe aus Milch und Fleisch nebst etwas Weißbrot. **Dr. H.**

Frage Nr. 442. Meine Ziege, welche zum ersten Male lammen soll, kann seit einiger Zeit schlecht

austreten und liegt viel. Ich füttere Kleehen, Rüben, Kartoffeln, Weizenkleie und Weisamen. Was ist dagegen zu tun? **U. M. in B.**

Antwort: Die Ziege hat sich höchstwahrscheinlich erkältet und leidet an Rheumatismus, denn die Ziegen sind gegen Kälte und Nässe ganz besonders empfindlich. Reiben Sie dem Tier das Kreuz und die Beine tüchtig mit Kampferspiritus ein, geben Sie auf das Futter täglich einen Eßlöffel voll eines Pulvers, bestehend aus gleichen Teilen von Wacholderbeeren und Fenchelsamen. Bei warmem Wetter bringen Sie die Ziege in die Sonne, das wirkt oft Wunder. **B.**

Frage Nr. 443. Meine Kuh soll im Mai kalben und kann den Harn nur unter Anzeichen von Schmerzen entleeren; sie schlägt mit dem Weinen und wedelt fortgesetzt mit dem Schwanz, bis sie dann Wasser läßt. Was ist hiergegen zu tun? **H. B. in R.**

Antwort: Die Kuh hat wahrscheinlich Blasensteine und empfindet Schmerzen, wenn der sich im Laufe der Tragezeit vergrößerte Tragesack vermehrt auf die Blase drückt. Mit Arzneimitteln läßt sich hier nicht viel machen; es ist am besten, Sie melken die Kuh ab, wenn sie gekalbt hat, und mästen sie dann. Eine Operation ist nur bei wertvollen Zuchtstieren angezeigt, deren Ausgang oft auch sehr zweifelhaft ist. **B.**

Frage Nr. 444. Mein Jungvieh und eine Kuh halten sich bei gutem Futter sehr mager, sie fressen schlecht und sind mit Läusen behaftet. Was läßt sich dagegen tun? **U. M. in S.**

Antwort: Vorausgesetzt, daß die Tiere nicht etwa tuberkulös sind, können Sie es mit appetitanregenden Mitteln versuchen. Vor allem müssen die Kinder Salz erhalten (20 bis 25 g pro Kopf und Tag) und Schlammkreide (auf jedes Futter oder ins Saufen einen Eßlöffel voll). Ferner sind die Tiere täglich, wenn auch bei schlechtem Wetter nur auf kurze Zeit, für einige Stunden ins Freie zu lassen, damit sie sich die Lungen einmal voll frischer Luft pumpen können. Gegen Rinderläuse hilft am besten ein Pulver (trocken eingegeben) aus Sabadillamen, Stechapfeln, je einem Teil weißer Mehlwurzel, zwei Teilen Anisamen. Die Einreibung muß nach drei bis vier Tagen wegen Abtötung der Brut wiederholt werden. **B.**

Frage Nr. 445. Bitte um ein Mittel gegen Rindenbrand der Obstbäume. **J. U. in R.**

Antwort: Der Rindenbrand an Obstbäumen entsteht im Winter bei Glateis. Scheint in den Mittagstunden die Sonne auf die mit einer Eiskeuste überzogenen Äste, so entstehen häufig die brandartigen Stellen. Der Brand an Birnbäumen kann diesen so gefährlich werden, wie der Krebs den Apfelbäumen. Die Rinde reißt, stirbt ab und löst sich. Brandwunden werden von Jahr zu Jahr größer und können den Baum zum Absterben bringen. Brandige Äste sind, wenn es ohne Schaden der Krone geschehen kann, am besten zu entfernen. Kann die Entfernung eines Astes nicht stattfinden, so schneide man die Rinde glatt aus und verstreiche sie mit Lehmbrei. Kleinere Wunden werden mit Baumwachs verstrichen. Auch sind Längsschnitte am Stamm und stärkeren Ästen im Monat Juni sehr vorteilhaft. **St.**

Frage Nr. 446. Ich habe eine Kuh, die fortwährend schwache Brunnstreichungen zeigt. Die Scheide ist etwas angeschwollen, von Zeit zu Zeit fließt eine flüssige Masse ab, so daß ich vermute, daß die Kuh an weißem Fluß leidet. Der Tierarzt stellte Blasen fest, die er ausgedrückt hat. Es ist aber nicht besser geworden, und der Tierarzt sagte, es hätten sich von neuem Blasen gebildet, die wieder ausgedrückt werden müßten. Ich möchte nun wissen, um was es sich handelt und ob weitere tierärztliche Behandlung Erfolg verspricht. Die Kuh ist sonst gesund, frist gut und gibt viel Milch. Sie hat vor 1/4 Jahr gekalbt. Soll ich die Kuh zum Bullen bringen oder hat dies keinen Zweck, bis die Sache geheilt ist? **U. M. in B.**

Antwort: Vermutlich hat der Tierarzt wegen des fortgesetzten Rückens der Kuh die Eierstockzysten vom Mastdarm aus gedrückt, welches Verfahren zu wiederholen ist, wenn sich nach einiger Zeit wieder neue Zysten entwickelt haben. Ist das Zerdrücken mit Erfolg geschehen, so pflegen sich die Weidenbänder zu heben, und die Kaze nehmen, wenn man sie nach 14 Tagen bis 3 Wochen zum Bullen bringt, wieder auf. Wenn jedoch weißer Fluß vorliegt, so müssen Sie diesen

erst durch Ausspülungen mit schwachen, lauwarmen Lysoform- oder Sapoformal-Lösungen (1/2%) mittels Gummischlauches und Trichters einen Tag um den anderen zu beseitigen suchen, denn die Kaze stehen zwar beim Belegen, sie nehmen aber meist entweder nicht auf oder verwerfen, wenn doch eine Befruchtung stattfand. Wahrscheinlich hält der Tierarzt die Schleimabsonderung nicht für weißen Fluß, denn bei diesem Leiden sind die Geschlechtsorgane nie geschwollen, sondern blaß und erschlafft, auch ist der Ausfluß dicklich-schmutzig-weiß und meist übelriechend. **B.**

Frage Nr. 447. Mein Hund leidet an Husten. Der Atem ist röchelnd, auch würgt der Hund manchmal Schleim heraus. Wie wäre dem Tiere zu helfen? **G. G. in R.**

Antwort: Der Hund darf vier Wochen hindurch nur bei gutem Wetter täglich etwa eine Stunde ins Freie gebracht werden. Innerlich erhält er dreimal täglich je fünf Tropfen Anis-
Ammoniak in einem Eßlöffel voll warmen Milch. **Dr. H.**

Frage Nr. 448. Ich habe ein drei Wochen altes Schaflamm ohne Muttermilch ernähren müssen und das Tierchen bis jetzt mit verdünnter Kuhmilch, auch abwechselnd mit Ziegenmilch und etwas Haferflocken, aufgezogen. Es ist jedoch nicht recht munter und leidet öfter an Verstopfung, kann auch nicht mehr aufstehen. Ist die Nahrung vielleicht nicht richtig, oder liegt die Schuld daran, daß das Lamm während vier Tage im Schnee unter der Herde war? Was kann ich in diesem Falle tun? **J. Sp. in G.**

Antwort: Der Aufenthalt des Lammes im Freien dürfte wohl kaum an der Verdauungsstörung schuld sein; denn bei Erkältung pflegt bei so jungen Tieren meist Durchfall aufzutreten, aber nicht Verstopfung. Wahrscheinlich hat das Lamm auch die erste (Mutter-) Milch der Mutter nicht erhalten, die abführend wirkt und den Zwed hat, das Darmepithel nach der Geburt aus dem Körper zu entfernen. Tränken Sie das Lamm mit Kuhmilch, der auf ein Liter 1/3 Liter Fencheltee und zwei Eßlöffel Zucker zugefügt werden. Das Lamm muß fünf Mahlzeiten am Tage bekommen und darf nicht mehr als 1/5 l auf einmal erhalten; die Nahrung ist immer lauwarm (ca. 35° C) zu verabreichen. Haferflocken dürfen Sie erst dann geben, wenn die Verdauung wieder normal ist, dann können Sie auch den Zucker nach und nach entziehen. **B.**

Frage Nr. 449. Eine Kaze, die sonst lebhaft ist, bricht alles Genossene wieder aus. Was mag der Kaze fehlen? **B. G. W. in L.**

Antwort: Die Kaze ist mit einem Magen-Katarrh befallen, der heilbar ist. Das Tier darf 14 Tage hindurch nur rohes, geschabtes Fleisch, wenig Weißbrot und Milch erhalten. Es muß alle drei Stunden eine Wenigkeit Futter bekommen. Dem Futter setzen Sie täglich zweimal vier Tropfen Baldrianextrakt zu. **Dr. H.**

Frage Nr. 450. Ich habe vor vier Wochen 70 l Stachelbeeren in eine Flasche gefüllt. Die zerquetschten Beeren ließ ich in einem hölzernen, vorher gut gereinigten und geschwefelten Gefäße fünf Tage stehen. Dem Moste, 22 l, setzte ich 19 kg Zucker zu und füllte die Flasche mit Wasser. Es sind dieses ungefähr 375 g Zucker auf 1 1 Mischung. Die gewünschte Gärung trat aber nicht ein. Da die Witterung etwas kühl war, stellte ich die Korbflasche in die warme Küche. Nach Verlauf von acht Tagen war immer noch kein Erfolg. Ein zu Rate gezogener Apotheker gab mir ein Quantum (für 50 Pfg.) Weinsäure, welche ich unter Umrühren mit einem Holzstabe der Flasche zusetzte. Leider vergebens. Was ist nun zu tun? **G. G. in U.**

Antwort: Es ist schwer festzustellen, warum der Most nicht gären will, an der Zusammenlegung liegt es nicht. Es ist möglich, daß die Gefäße zu stark geschwefelt waren, doch verhindert dies die Gärung nicht gänzlich. Verdorben ist an der Sache noch nichts. Vielleicht können Sie in der Nachbarschaft frischen gärenden Apfelwein (Rauscher) haben, davon 1 l dem Stachelbeerenmost zusetzen; es wird sich dann sicher Gärung einstellen und es kann noch alles gut werden. Die zugesetzte Weinsäure hat auf die Gärung wenig Einfluß, dagegen würde ein Zusatz von etwa 30 g Chloranmonium besser wirken. Auch wäre es zu empfehlen, den Stachelbeerenmost umzufüllen, damit er mit der Luft in Berührung kommt. Tritt die Gärung ein, so wird der Wein, wie üblich, weiter behandelt. **Schlegel.**

Die Vorbereitung der Herbstsaat. Die Zeit der Herbstbestellung richtet sich ganz nach den klimatischen Verhältnissen und nach der Beschaffenheit der einzelnen Acker. Im allgemeinen muß man wohl die frühe Saat für die bessere halten, und namentlich auf leichteren Sandböden kann man schon am 10. September säen, weil hier die Entwicklung der Pflanzen langsamer vor sich geht. Je besser und feuchter der betreffende Boden ist, desto später muß mit der Aussaat begonnen werden, da sonst die Saat im Herbst zu stark wird und dann im Winter leicht fault. In vielen Gegenden hält man daran fest, vierzehn Tage vor und vierzehn Tage nach Michaelis als geeignete Saatzeit zu betrachten. Nach der Aussaat muß sich auch die Vorbereitung des Ackers richten. Es ist eine alte Erfahrung, daß Roggen gesetzten Boden vorzieht, also einen Acker, der möglichst lange vor der Saatzeit gepflügt worden ist. Darum wird ja mit Recht gefordert, daß der Schälflug gleich dem Erntewagen folgen soll. Kann man etwa Mitte bis Ende August die Saatsfurche ziehen, so hat der Boden noch drei bis vier Wochen Zeit, um sich zu lagern und die nötige Gare zu bekommen. Die frühe Bestellung veranlaßt auch die Unkrautamerikien zum Keimen, und man kann den Ackerfrüchten noch vor der Winterfaat und dann auch bei dem Einlegen des Samens energisch zu Leibe gehen. Der leichtere Boden wird natürlich zuerst gepflügt, da er als erster besät wird. Eine zeitige Vorbereitung des Winterackers ist auch schon deshalb nötig, um dem Boden rechtzeitig die entsprechenden Nährstoffe zuführen zu können. Die stets steigenden Bodenpreise, die hohen Arbeitslöhne und sonstigen hohen Lebensbedürfnisse haben veranlaßt, daß der

Landmann seinem Boden immer höhere Erträge abzurufen sucht, und tatsächlich sind die Durchschnittserträge unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen immer höhere geworden. Wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir diese günstige Veränderung der Anwendung künstlicher Düngemittel zuschreiben. Ohne diese würde es auch wirklich nicht mehr gehen. Für die Winterfaat kommen, wie bei allen andern Kulturpflanzen, Phosphorsäure, Kali und Stickstoff in Betracht, und es ist von erheblicher Bedeutung, in welcher Form wir diese Nährstoffe darbieten. Die Phosphorsäure geben wir am besten im Thomasmehl, da sich dieses für alle Bodenarten eignet und niemals unlösliche Verbindungen eingeht. Das Kali übermitteln wir im Kainit oder in dem hochprozentigen Kalidüngesalz, und den Stickstoff in dem langsam, aber nachhaltig wirkenden und nie versäuernden schwefelsauren Ammoniak. Thomasmehl und Kainit gibt man je 2 bis 3 Ztr. pro Morgen (oder 3/4 bis 1 Ztr. Kalisalz). Von dem schwefelsauren Ammoniak gibt man im Herbst 10 bis 15 kg und das doppelte Quantum im zeitigen Frühjahr als Kopfdüngung. Die Herbstgaben müssen vierzehn Tage vor der Saatbestellung ausgestreut und eingeeget werden.

Erfolg des Leittriebes. Wenn bei Formobstbäumen die Verlängerung eines Hauptastes, der sogenannte Leittrieb, beschädigt wurde oder verloren ging, so muß baldigst für Ersatz gesorgt werden. Dieses erreicht man in den meisten Fällen dadurch, daß man den passendsten obersten Fruchtweig als Leittrieb behandelt, ihn an den Stummel des alten Leitastes ansetzt und ihn durch Zurückschneiden der benachbarten Triebe zu raschem Wachstum verhilft. Geht dieses nicht,

so schneidet man die Wunde glatt, wartet, bis sich ein kräftiger Trieb aus den schlafenden Augen bildet, und heftet diesen in der gewünschten Weise an.

Behandlung der Spargelbeete im Herbst. Sobald die Zweige und Blätter sich zu färben beginnen, bereiten sich die Pflanzen für die Winterruhe vor. Die einjährigen Triebe beginnen sich zu entleeren, und alle noch in ihnen vorhandenen nutzbaren Stoffe wandern durch die Stengel in die unterirdischen, ausdauernden Organe, in die jungen Spargelknospen. Ehe dieser Vorgang eintritt, soll man die Stengel nicht abschneiden, sondern es darf dies erst dann geschehen, wenn sie vollständig gelb sind. Durch ein früheres Abschneiden gehen viele nutzbare Stoffe für die Pflanze verloren. Nach dem Abschneiden werden die Beete mit der Hacke gelodert und mit Düngem abgedeckt. Wo die kegelförmige Kultur angewendet ist, wird der Dünger zwischen den Regeln ausgebreitet, und hierauf ebnet man die Regel.

Will man Stiefmütterchen in bestimmten Sorten rein erhalten, so soll man nicht die Samen der betreffenden Sorten zur Vermehrung verwenden, sondern durch Stedlinge vermehren. Die ausgewählten Pflanzen hebt man nach dem Abblühen heraus und zerschneidet sie in laute Stedlinge. Jeder Stengel mit einigen gesunden Blättern gibt einen Stedling. Die Stedlinge steckt man in einen kalten Mistbeetkasten, in denselben einige Zeit gespannt, und sobald die Bewurzelung erfolgt ist, läßt man, und später pflanzt man die bewurzelten Stedlinge ins Freie. Später kann man sogar von den Pflanzen neue Stedlinge machen.

Herbst-Düngung.

Bei dem völligen Ausbleiben von Chilisalpeter empfehlen wir der deutschen Landwirtschaft den bewährten

mischbar mit
Thomasmehl
und Kainit

Kalbstickstoff

17—22% Stickstoff und
60—70% Kali

als national-deutsches Produkt und bestes Mittel, um für das kommende Jahr eine ausreichende Ernte vorzubereiten.

Für Abreise, welche für die Herbstdüngung bis zum 15. Oktober in Berlin einkaufen, werden 30 Mt. pro 10 000 kg Lagervergütung gewährt.

Auskunft, Druckfachen und Bezugsquellen-Nachweis durch die

Verkaufs-Bereinigung für Stickstoffdünger G. m. b. H.,
Berlin SW 11, Dessauerstraße 19.

Agrikultur-Abteilung.

Jeder Vogel hat verschiedene Federn, so auch der Strauß. Kaufen Sie deshalb nur „Edelstraussfedern“.

Solche kosten:

40 cm lang, 20 cm breit, nur 10 M.
50 „ „ „ „ „ „ „ 15 „
60 „ „ „ „ „ „ „ 25 „

Schmale Federn 40—50 cm lang 1, 2, 3 M.
Alle Federn schwarz, weiß und farbig,
fertig zum Aufstecken.

zu haben bei

Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12

Zurückgesetzte Blumen 1 Karton voll nur 3 M.

Lungen-Tee (Nur echt mit Adler-Mark) nach

ärztl. Verordnung, dient vor allem, den Appetit regt zu erh., zur Beförderung des Schleimauswurfes, zur Ausheilung der Bronchien. Der sehr lästige Husten u. d. schwächenden Nachtschweiß werden sehr bald nachlassen. — Doppelpaket 2 M. Bitte genaue Adresse.

Adler-Apotheke, München D 57, Sendlingerstrasse 13.

Feldpost-Briefschachteln zum Versenden von Liebesgaben

an unsere Angehörigen im Felde.



Angm.

Jedem angehenden Imker kann zur Anschaffung empfohlen werden:

Der praktische Bienenmeister.

Eine Anleitung zum lohnenden Betriebe der Bienenzucht.

Von Hermann Melzer.

Preis kartoniert 1 Mt. 80 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Vorkaufschlag durch jede Buchhandlung oder von J. Neumann, Neudamm.

J. Neumann, Neudamm.

Vorrätig in vier Größen:

1. für Briefe von 50 Gramm (vorfaltend): A Schachtel 9,5x12 cm, besonders geeignet zum Versand für Zigarren: B Schachtel 9,5x18 cm, besonders geeignet zum Versand für Schokolade. Preise: 30 Stück Größen halb und halb für 3 Mt. franko; 50 Stück Größen halb und halb für 4,50 Mt. franko; 100 Stück Größen halb und halb für 8 Mt. franko. Auf Wunsch auch nur eine Größe zu gleichem Preise.

2. für Briefe von 250 Gramm (20 Pf. Porto) feste Doppelschachtel: C (kleineres Format), Gewicht leer ca. 70 Gramm, 14,5x11,5x5 cm, D (größerer) Format 16x13x5 cm, Gewicht leer ca. 90 Gramm, Versand erfolgt mittels Bindfaden und festlicher Verpackung. Preis: 48 Stück Größen halb und halb, ineinanderlegend 4,50 Mt. franko.

3. Je 18 Stück aller vier Sorten gemischt, also 72 Schachteln, werden für 6 Mt. franko geliefert.

Die Verwendung der Feldpost-Briefschachteln ist des großen Volumens wegen nur in Postpaketen möglich. Diese Briefschachteln, die wir auf Anregung vieler auf dem Lande und im Walde lebender Väter angefertigt haben, sind sehr leicht im Gewicht und dauerhaft. An der Schachtel A lassen sich beispielsweise vier Zigarren mittlerer Größe mit einem Brief zusammen für ein Gewicht von 50 Gramm, also vorkaufend, ins Feld senden. Die Größen C und D eignen sich zum Versand von Strümpfen, Leibbinden, sowie von 20 bis 25 Zigarren und sonstigen Gegenständen bis zu einem Gewicht von 160 bis 180 Gramm. Die Abnahme kleinerer Quantitäten unserer Feldpost-Briefschachteln lohnt nicht, da das Porto sonst teurer wird als die Schachteln selbst. Wo empfiehlt sich daher gemeinsamer Bezug. Die Schachteln sind zu beziehen gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages franko durch die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.



gewährleistet jeder Milchwirtschaft dauernd:

Vereinfachung der Arbeit.

Verbesserung der Güte von Sahne und Magermilch.

Verbilligung des Betriebes.

Erhöhung des Gewinnes.

„Titania“ ist ein reindeutsches Erzeugnis, das, auf der höchsten Stufe technischer Vollendung stehend, siegreich gegen jede Konkurrenz war und bleibt.

Haarscharfe Entrahmung. Spielend leichten Gang. Einfache, schnelle und bequeme Reinigung. Unbegrenzte Haltbarkeit. Praktisches Oelbad. Patent-Kugellager. Bewährte Hängespinde. Billige Preise.

Verlangt sofortige kostenlose Zusendung

von Druckfachen und Angeboten.

Teutonia, G. m. b. H., Frankfurt-Oder E. 118

Deutschlands größte Spezialfabrik für den Bau von Handmilchschleudern

Vertreter gesucht.

Verlag von J. Neumann, Neudamm

An unterzeichneten Betrag wurde herausgegeben

Helianthi

als Gartengewächs sowie Futterpflanze des Sandwieses und Wildhegers.

Von B. Kiehl.

— Mit neun Abbildungen.

Preis: 1 Mk. 60 Pf.

An dieser Arbeit ist der Wert der Helianthi — (seltener) oder Salsifis genannt — für den Garten und die Wildheger frei von jeder Überreibung und Schönfärberei, in der rechte Hand gerückt. Der Helianth ist die einzig richtige Futterpflanze neuer Helianthkulturen. Den besten Weg zum erfolgreichen Anbau zeigt die neue Vorführung.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Vorkaufschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen



Schnell überstanden wird die Mause durch **SPRATT'S**

Gesäufelkutter u. Crissel

5 kg Probepaket Mk. 2,85

postfrei nachnahme

Spratt's Patent A.G.

Berlin-Kummelsburg 129.